



# BLÄTTER ZUM LAND

Nr. 70

## Das Lager Rebstock 1943/44 – Rüstungsbetrieb und KZ im Ahrtal

Das „Lager Rebstock“ im Landkreis Ahrweiler, ab 1943 etwa 20 km südlich von Bonn errichtet, gehört zu den in Vergessenheit geratenen Außenlagern des nationalsozialistischen Lagersystems. Daran haben auch vereinzelte Publikationen von Regionalforschern bislang nicht viel ändern können. Die Geschichte die-

ses Lagers gibt einen Einblick in die Verflechtung von Rüstungsindustrie, Kriegführung, den Konzentrationslagern und der Zwangsarbeit im NS-Staat.

Die Deutsche Wehrmacht überfiel auf Anordnung Hitlers ab dem 1. September 1939 zuerst Polen, dann fast alle Nachbarstaaten und unterwarf bis 1942 große Teile Europas. Die besetzten Länder wurden vom Deutschen Reich nicht nur beherrscht, sondern auch

materiell und personell ausgebeutet. Besonders in Osteuropa und auf dem Balkan wurde darüber hinaus ein Rasse- und Vernichtungskrieg geführt.

Als die deutsche Führung den Schwerpunkt ihres Eroberungskrieges mit dem Überfall auf die Sowjetunion nach Osten

*Portal des Trozberg-tunnels im November 1943.*

*Quelle: Deutsches Museum, München. B1232/43.*



verlegte, gewannen 1942/42 die britischen und amerikanischen Luftstreitkräfte zunehmend die Lufthoheit über Westeuropa und Deutschland. Die Bombardierung und Zerstörung von Verkehrswegen, Rüstungsbetrieben und mit Kriegsdauer zunehmend ganzer Städte in Deutschland waren die Folge.

Für die weitere Kriegsführung notwendige Betriebe und Anlagen sollten wegen der Lufthoheit der Alliierten bombensicher untertage verlegt werden. Ein besonders wichtiges Ziel der NS-Führung war es, bei der Luftwaffe eine unbemannte Flugbombe (mit der späteren Bezeichnung V 1) zu entwickeln und schnellstmöglich gegen England zum Einsatz zu bringen. Der Befehl für diese Maßnahme wurde im Juni 1942 gegeben. Bei den deutschen Teilstreitkräften – Heer, Luftwaffe und Marine – gab es während des Krieges verschiedene Waffenentwicklungen, die zum Teil in Konkurrenz durchgeführt wurden. Am 3. Oktober 1942 konnte das Heer in Peenemünde auf der Insel Usedom an der Ostsee erstmals erfolgreich die Flüssigkeitsrakete A4 (später genannt V 2) starten, mit deren Entwicklung schon 1937 begonnen worden war.

## Verlagerung der Produktionsstätten

Rüstungsexperten aus Berlin suchten 1943 nach geeigneten Produktionsstätten, die von alliierten Bombenangriffen nicht zerstört werden konnten. Sie inspizierten auch vorhandene Tunnel im Raum Ahrweiler. Der am 17. und 18. August 1943 von britischen Flugzeugen erfolgreich durchgeführte schwere Bombenangriff auf Peenemünde machte die

dortige Weiterentwicklung und Erprobung der A4-Raketen (V2) unmöglich. Die Notwendigkeit der Verlagerung der Produktionsstätten war offenkundig geworden. Für die Rüstungsindustrie und die Fertigung dieser neuen Waffen in Serie wurden Millionen Arbeitskräfte benötigt. Bis zum Jahre 1944, dem Jahr mit der höchsten Rüstungsproduktion des ganzen Krieges, waren über 11 Millionen ausländische Menschen in Deutschland im zwangsweisen Arbeitseinsatz überwiegend im Bereich der Kriegsindustrie versklavt worden. Ein Teil davon waren Häftlinge aus Konzentrationslagern, die aus rassistischen,



religiösen, politischen oder anderen Gründen deportiert worden waren. Der größte Teil der Arbeitssklaven war aus den besetzten Ländern völlig willkürlich nach Deutschland verschleppt worden. Männer und Frauen, oft noch Kinder, die den deutschen Besatzern als arbeitsfähig erschienen, ungeachtet dessen, wie alt oder jung sie waren, wurden in Deutschland zur Zwangsarbeit eingesetzt. Auch viele der in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen Soldaten der unterworfenen Länder wurden in Deutschland zur Arbeit in der Rüstung gezwungen. Dabei wurden internationale Konventionen zum Schutz von Kriegsgefangenen missachtet.



## Errichtung und Zweck des Lagers Rebstock

In Dernau und Marienthal im Landkreis Ahrweiler, wurden ab dem Frühsommer 1943 fünf vorhandene, aber ungenutzte Eisenbahntunnel für zwei Rüstungsprojekte durch Handwerkerfirmen aus der Region vorbereitet. Ausgesucht worden waren vor allem der Kuxberg- und der Trozzenberg-Tunnel. Dort begann die Stettiner Firma Gollnow & Sohn, die seit 1943 auch in Koblenz eine Postfachnummer hatte, unter dem Decknamen „Lager Rebstock“ mit der Fertigung aller Bodenanlagen, die für das Starten der A4 (V2)-Rakete notwendig waren.

Bereits im November 1943 arbeitete die Firma mit eigenem Personal und militärischer Unterstützung in den beiden kalten und feuchten Tunnelröhren. Wie Fotodokumente zeigen, gab es darin zu dieser Zeit außer Werkbänken noch keine Inneneinrichtungen. Bereits in der Frühphase des Lageraufbaus kamen ab Herbst 1943 sogenannte Militärinternierte aus Italien zum Einsatz.

Als Steuerungsbehörde war das Rüstungskommando Koblenz für diese Untertageverlegung zuständig. Diese Behörde führte am 17. Dezember 1943 im „Baubüro Rebstock“ in Marienthal eine Besprechung durch, in der es um den Arbeitskräftemangel in der neuen Produktionsstätte ging. Man diskutierte über die anschließend geplante Serienproduktion der Bodenanlagen für den Raketenstart und den dafür von der Firma Gollnow & Sohn benötigten Personaleinsatz.

Für die Nutzung der beiden Tunnelröhren in Dernau – Marienthal gab es bis September

1944 konkurrierende Interessenten: einerseits innerhalb der deutschen Rüstungsindustrie und andererseits bei der Wehrmacht. Von der Waffengattung Heer waren die für die V2-Abschussanlagen genutzten Tunnel auch für ein anderes Rüstungsprojekt ins Auge gefasst worden. Unter dem Decknamen „Stephan“ hatte das Volkswagenwerk seinerseits geplant, die Produktion der V1-Flügelbombe von Wolfsburg-Fallersleben in zwei Untertageanlagen auszulagern. Es sollten die Tunnel zwischen Dernau und Marienthal für die Endmontage der V1-Flugkörper genutzt und eine weitere Produktionsstätte in Tiercelet im nördlichen Lothringen installiert werden.

Koblenz, den 18. 12. 1943. 31

*Bauort VII*

**Rüstungskommando Koblenz**  
Nr. 1b (Abd/St)

**Aktenvermerk**

**Betr.:** Kräfteeinsatz; hier: Maßnahme (Rebstock)  
Besprechung am 17. d.M. im Baubüro Rebstock mit anschließender Besichtigung der Baustelle (ohne Fertigung)

**Anwesend:** Dr. Unger, Präsident des R.A.G. Moselland, Gombmann Dörner, Kreisleiter des Kreises Ahrweiler, Sekret. Legat, Oberlt. Steinhoff, Angest. Schlangen, sowie weitere Herren; Hptm. Reinhard, Hpt. Edo Koblenz, Reg.-Rat Dr. Leimböcker, A.A. Ahrweiler.

**)} Bauleitung  
} "Rebstock"**

---

**)} Kräftebedarf der Baustelle:**

1. Welle	350	Arbeitskräfte, (sind gestellt)
2. Welle	48	" (an fehlen noch 11 Mann)
3. Welle	50	" (sind gestellt)
4. Welle	10	Elektriker (6 davon sind eingetroffen, die 4 restlichen werden in den nächsten Tagen die Arbeit aufnehmen.)
5. Welle	100	Arbeitskräfte. - Dr. Unger sagt zu, 52 Ital. Mil. internierte sofort zur Verfügung zu stellen. Diese Leute sind für das RAW Trier bestimmt, das sie jedoch nicht richtig einsetzen kann, weil die Unterbringungsmöglichkeiten noch nicht realisiert vorhanden sind. Das RAW Trier erhält Ersatz aus Transporten von Ukrainern, die in den nächsten Tagen eintreffen. Der Rest von 38 Arbeitkräften ebenfalls Ital. Mil.int., wird den 30. und Entladekolonnen des R.V. eintommen. Sie stehen Mitte der nächsten Woche zur Verfügung. Der R.V. erhält als Ersatz ebenfalls Ukrainer, die mit den nächsten Transporten eintreffen.
6. Welle	5	Installateure; Präsident Dr. Unger gibt die Zusicherung, diese 5 Arbeitskräfte Anfang der nächsten Woche zu stellen.

**b) Fertigung:**

Es werden benötigt:

4 Stenotypistinnen	2 Karteiführer
3 Fernschreiberinnen	1 Sachbearbeiter für Lohnbüro
3 Telefonistinnen	7 Putzfrauen
11 Schreibhilfen, davon 5 männlich	4 Handwerker
6 Technische Kaufleute	45 Hilfsarbeiter.
1 Technischer Zeichner	

Vordringlich ist der Bedarf an Eisenlern und Hilfsarbeitern. Dr. Unger sagt zu, diese 4 Zeichner möglichst umgehend zu stellen, ferner 20 0 st. arbeiter. Außerdem soll das A.A. Ahrweiler die 30 im Bezirk vorhandenen Kriegsverwehrt Anfang der nächsten Woche auf das RAW bestellen, damit gemeinsam mit der Bauleitung geprüft werden kann, ob nicht ein Teil dieser Kriegsverwehrt für Büro- oder sonstige Arbeiten eingesetzt werden kann.

b.w.

Aktenvermerk des Rüstungskommandos Koblenz zur Baustelle Lager Rebstock.  
Quelle: Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg. BArch RW 21-34/7 fol.31VS.

Am 10. Mai 1944 beschrieb der Chef des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes Oswald Pohl nach einer Besichtigungsfahrt den Stand der Vorbereitungen so:

*„Mit den Vorbereitungen wurde am 1.10.1943 begonnen. Infolge der unklaren Programmgestaltung des OKH HAP 11 (Oberkommando des Heeres/Heeresartilleriepark) konnte erst am 1.12.1943 tatsächlich der Bau in Angriff genommen werden und am 15.2.1944 übergeben werden.*

*Es wurden in dieser Zeit geschaffen: 24.000 m<sup>2</sup> Fläche durch Ausbau der Tunnels, dazu durch Einbau eines 2. Geschosses weitere 2.000 m<sup>2</sup>, insgesamt also 26.000 m<sup>2</sup>, die in 2 Tunnels von je 1.275 m Länge eingebaut wurden. Ferner wurde in 2 Tunnels von 600*



*Oswald Pohl, SS-Obergruppenführer und Chef des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes.  
Quelle: Bundesarchiv Koblenz. 183-R64926.*

*(Silberberg) bzw. 120 m (Sonderberg) Länge der erforderliche Lagerraum bereitgestellt. Im fünften Tunnel (Herrenberg) war eine Umschlagstelle zum Materialumschlag von Normalspurgleis (Reichsbahn) auf Elektrokarren bzw. Lkw hergerichtet.*

*An Unterkünften für Arbeitskräfte wurden ein Barackenlager aus 11 massiven Unterkünfts-*

*Baracken sowie Baracken für Wirtschafts-, Gemeinschafts- und Bürozwwecke errichtet. An Arbeitskräften waren eingesetzt: 500 Zivilarbeiter, 120 SS-Frontarbeiter (von den NS-Behörden als „Arbeitsverweigerer“ bezeichnete Niederländer), 500 italienische Militärinternierte. Die erforderlichen Bewe-terungs-, Beheizungs- und Energieversor-gungsanlagen wurden während der Bauzeit so rechtzeitig in Angriff genommen, dass sie nach Übergabe bereits voll in Betrieb genom-men werden konnten. Die Anlage untersteht dem O.K.H. Wa Prüf 11, das die Firma Goll-now Stettin eingesetzt hat.“*

Pohl stellte fest, dass die Fertigungsflächen in keiner Weise ausgenutzt und die Einrich-tungsarbeiten ebenfalls noch nicht zum Ab-schluss gebracht worden seien. Er beschwerte sich darüber, dass der Betrieb bis zu diesem

*A4 (V2) Fernrakete steht in einer Einsatzstellung startbereit auf dem Abschusstisch.*

*Quelle:  
Bundesarchiv  
Koblenz  
RH8 II-B 1963-44*

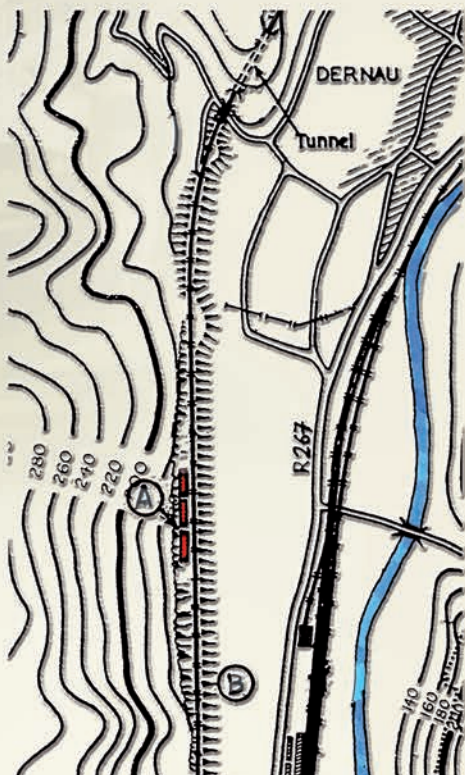




Zeitpunkt nur in einer Schicht arbeite. Abschließend bemängelte Pohl, dass der Direktor der Firma Gollnow versucht habe, Arbeitskräfte von der Baustelle abziehen, um sie zum Ausbau und zur Verschönerung seiner Büroräume in der in der Nähe beschlagnahmten Schule der Reichsbauernschaft einzusetzen. Aus dem Schreiben geht hervor, dass neben den Kuxberg- und Trotzenberggröhen die drei anderen Tunnel in das Projekt eingebunden waren.

Anfang Mai 1944 konnte allerdings die Produktion der V2-Bodenanlagen noch nicht voll anlaufen. Die Schießversuche des Raketenprojektes auf dem Truppenübungsplatz „Heidelager“ in Blizna (nordöstlich von Krakau / Polen) erforderten ständig Änderungen an den Bodenanlagen, da die Technik noch nicht ausgereift war. Der Betrieb im Lager Rebstock arbeitete im Mai 1944 nur auf kleiner

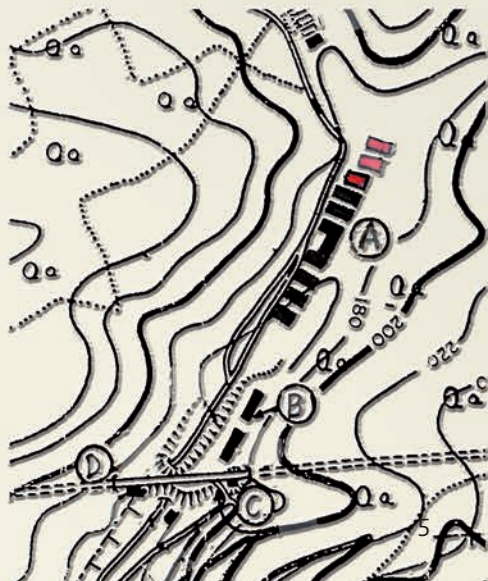
**Lagerskizze Dernau:** A = 3 Baracken (rot) für Häftlinge Maßnahme „Stephan“ auf dem Bahndamm zwischen Sonderberg- und Herrenbergtunnel. B = Bahndamm. Quelle: Gückelhorn



Flamme, was sich aber ab August tiefgreifend änderte. Gleichzeitig wurde deutlich, dass für die geplante Maßnahme „Stephan“ in Marienthal und Dernau kein Platz mehr zur Verfügung stand.

Im Juni 1944 waren die Alliierten in der Normandie gelandet und danach schnell bis nach Ostfrankreich durchgedrungen. Die mit Maschinen ausgestattete, betriebsbereite Produktionsstätte für V1- Flugkörper in Tiercelet in Lothringen wurde deshalb von deutscher Seite aufgegeben. Die Produktionsanlagen wurden zurückgelassen. Von den in Tiercelet eingeplanten mehreren Tausend Arbeitssklaven wurden am 2. September 1944 300 aus Ungarn stammende jüdische Häftlinge nach Dernau gebracht. Sie waren zuvor vom KZ Auschwitz über Wolfsburg-Fallerleben nach Tiercelet gebracht worden. Nun sollten sie für das V 1-Projekt „Stephan“ am Lager Rebstock eingesetzt werden. Der Leiter des Konkurrenzprojektes der V 2 – Entwicklung war damals Dr. Werner von Braun, der für die Zwangsarbeit in der V-Waffenproduktion mitverantwortlich war. 1969 wurde er berühmt durch seinen Bei-

**Lagerskizze Marienthal:** A = Barackenlager nördlich des Bahndamms, KZ-Baracken = rot. B = Wirtschaftsbaracken. C = Portal des Kuxbergtunnels. D = Portal des Trotzenbergtunnels, dazwischen untertunnelter Bahndamm von 192 m Länge. Quelle: Gückelhorn



trag für die bemannte Mondlandung der USA. Auf höherer Ebene kämpfte von Braun, der sich mehrfach im Lager Rebstock aufhielt, dafür, alle Tunnel im Ahrtal für das V2-Projekt behalten



*Blick in einen der Fabrikationsstellen in Tiercelet nach Abzug der KZ-Häftlinge September 1944. Quelle: Katalog "Erinnerungsstätte an die Zwangsarbeit auf dem Gelände des Volkswagenwerkes", S. 122. Volkswagen AG.*

zu können. Er konnte darauf verweisen, dass inzwischen mit seinen Raketen der Fronteinsatz möglich geworden war und die V2-Einheiten nun alle mit den mobilen Abschussanlagen ausgestattet werden mussten. Am 8. September 1944 konnte er einen ersten erfolgreichen Einsatzstart einer V2 aus den Ardennen mit dem Ziel Paris vermelden. Luftwaffe und Volkswagenwerk mussten deshalb auf die Nutzung der Tunnel im Ahrtal verzichten und ihre V1-Produktion in Mittelbau Dora in Thüringen bei Nordhausen konzentrieren.

## **Mitarbeit und Zwangsarbeit**

Verschleppte niederländische Häftlinge aus dem Poilzeidurchgangslager Amersfoort, die für Vorbereitungen zum Vorhaben „Stephan“ (V1) nach Dernau geschickt worden waren, waren ab Ende August 1944 in einem streng bewachten Lagerkomplex untergebracht. Dieser bestand aus drei großen Baracken auf dem Bahndamm zwischen Dernau und Rech (siehe Lagerskizze Dernau, Seite 5). Die Häftlinge mussten zu Fuß auf dem Bahndamm durch den Sonderbergtunnel zum Trotzenbergtunnel marschieren, den sie für die geplante V1-Montage herrichteten. Die für das V1-Projekt aus Tiercelet angekommenen 300 jüdischen

Häftlinge kamen in Dernau nicht zum Einsatz, sondern wurden ins Konzentrationslager Mittelbau-Dora abtransportiert.

Die Fertigung der Bodenabschussanlagen und damit der V2-Einsatz war nur durch den Einsatz von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Firma Gollnow & Sohn sowie vor allem durch den Einsatz von KZ-Häftlingen und Zwangsarbeitern im Lager Rebstock möglich gewesen. Diese Häftlinge kamen aus dem KZ Buchenwald. Sie waren in drei Baracken nördlich des Ostportals des Trotzenbergtunnels bei Marienthal untergebracht (siehe Lagerskizze Marienthal Seite 5).

Ab August 1944 war wegen der nun einsetzen den Serienproduktion im Lager Rebstock ein deutlich erhöhter Personalbedarf entstanden. Vom Arbeitsamt Ahrweiler wurden aus der Region viele weibliche Hilfskräfte zwangsverpflichtet. Kriegsinvaliden und nicht kriegsverwendungsfähige Männer wurden ebenfalls zum Arbeiten im Lager Rebstock herangezogen. Diese Personen aus der Region haben oft, je nach Grad ihrer Zustimmung zum NS-Regime, ihren Einsatz noch nicht einmal als Zwang empfunden, galt es doch, dem „Feind“ für die Bombenangriffe „Vergeltung“ zu geben und mit den neuen „Wunderwaffen“ doch noch den „Endsieg“ zu erringen.



*Zwangsverpflichtete Mitarbeiterinnen von Gollnow im Kuxbergtunnel. Quelle: Gückelhorn*

Der NS-Staat musste für seine verbrecherischen Kriegsziele alle verfügbaren Ressourcen ausschöpfen. Schon ab Herbst 1939 wurden Kriegsgefangene im Reichsgebiet zur Arbeit gezwungen, um einen Teil der Personallücken in Landwirtschaft und Industrie zu schließen. Bei andauernden Eroberungsfeldzügen wurden wegen Arbeitskräftemangel zwangsweise Millionen Ausländer nach Deutschland verschleppt, um in der Rüstungsindustrie arbeiten zu müssen. Auch Personengruppen, die im Zuge der NS-Rassenideologie und der geplanten Vernichtung eigentlich für die Ermordung vorgesehen waren, wurden, sofern sie arbeitsfähig und nützlich erschienen, in solchen Projekten eingesetzt.

### **Italienische Militärinternierte**

Im September 1943 schied Italien aus der sogenannten „Achse“ mit NS-Deutschland aus und wechselte auf die Seite der Alliierten. Die deutsche Wehrmacht entwaffnete über 600.000 italienische Soldaten, die bis dahin „Waffenbrüder“ gewesen waren. Von der Mehrheit der Wehrmachtssoldaten wurden sie als „Verräter“ angesehen und entsprechend behandelt. Hitler versagte diesen Gefangenen den Status der Kriegsgefangenen und veranlasste die Deportierung ins Reich. Diese Gefangenengruppe wurde ähnlich schlimm behandelt wie KZ-Häftlinge und folglich wie Arbeitsklaven und ohne Rücksicht auf Leib und Leben ausgebeutet. Ca. 45.000 sahen ihr Heimatland nicht wieder, weil sie in deutschen Lagern starben. Ca. 500 dieser italienischen Militärinternierten waren ab Herbst 1943 in Baracken des Luftwaffen-Übungsplatzes Brück/Ahr (heute Ahrbrück) untergebracht. Sie wurden täglich zum Arbeitseinsatz in das „Lager Rebstock“ nach Dernau transportiert. Ab Ende August 1944 wurden sie zusammen mit den niederländischen Häftlingen in die selben Baracken oberhalb von Dernau einquartiert. Dort hatten sie dasselbe Schicksal wie die KZ-Häftlinge aus den Niederlanden und aus dem KZ Buchenwald.

### **Niederländische Häftlinge aus Amersfoort**

Die deutsche Besatzung in den Niederlanden hatte zur Inhaftierung von „Staatsfeinden“ in Amersfoort/NL ein Polizeiliches Durchgangslager eingerichtet. Darin wurden nicht nur als „Arbeitsverweigerer“ bezichtigte Personen, sondern u.a. auch Juden inhaftiert. Die Gesamtzahl dieser Häftlinge betrug mehr als 26.000 Inhaftierte, von denen 16.000 zur Zwangsarbeit und in Konzentrationslager nach Deutschland deportiert worden sind. Alleine im August 1944 wurden 1463 Menschen nach Deutschland verschleppt.

Am 4. August 1944 trafen 168 Häftlinge, am 18. August 1944 weitere 299 Häftlinge aus Amersfoort in Brück an der Ahr ein. Jüdische Häftlinge waren nicht dabei. Für die Organisation auch des Arbeitseinsatzes der niederländischen Häftlinge war das Arbeitsamt Ahrweiler zuständig. Diese Häftlingskontingente waren für die Maßnahme „Stephan“ in Dernau vorgesehen. Nur ca. 130 der Häftlinge des zweiten Transportes blieben in Brück und Dernau, die anderen wurden weitergeleitet zum SS-Sonderlager/KZ Hinzert im Hunsrück.

In Brück an der Ahr waren die Häftlinge vorübergehend in Baracken bzw. Zelten im Kasernenbereich des Luftwaffenübungsplatzes untergebracht. Sie wurden mit der Reichsbahn nach Dernau zur Zwangsarbeit gefahren.

Der niederländische Häftling Arie van Houwelingen, bei seiner Verhaftung in seiner Heimat 20 Jahre alt, berichtete:

*„Nach vielen Schikanen musste ich am 4. August 1944 mit anderen zum Bahnhof in Amersfoort marschieren und einen Personenzug besteigen. Der Transport ging zunächst nach Köln am Rhein, wo wir niederländischen Häftlinge neu eingeteilt und in Güterwaggons verladen wurden. Der Gefangenentransport fuhr uns dann zum Bahnhof Brück an der Ahr. Nach einem 10 bis 15-minütigen Fußmarsch gelangten wir zu einem umzäunten Barackenlager, das von deutschen Soldaten bewacht war. Wir waren dort wahrscheinlich die Ersten.*



Bis Anfang September wurden wir fast 300 Zwangsarbeiter täglich mit einem Zug nach Dernau ahrabwärts gefahren, wo wir eine Kleinbahn bauen mussten, die zu einem langen Tunnel führte. Dort sahen wir auch andere Häftlinge in Gefängnis Kleidung. Dann wurden wir Amersfoort-Häftlinge alle in Baracken oberhalb von Dernau untergebracht. Etwa ab dem 22. September erfolgte die Verlegung aller Niederländer über Ahrweiler in die Nähe von Kassel, wo wir am 1. Oktober ankamen. Meine Zwangsarbeit endete Mitte Mai 1945 mit dem Rücktransport über Belgien in meine Heimat Delft."

Quelle: Stiftung Nationales Monument Kamp Amersfoort, Übersetzungsgemeinschaft Sternheimer

## Das Lager Rebstock im SS-Wirtschaftsimperium

Wie Oswald Pohl als Chef des Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes der SS KZ-Häftlinge der Rüstungsindustrie zur Verfügung stellte, schilderte der damalige Kommandant des Konzentrationslagers Buchenwald, Herrmann Pister, der bei Kriegsbeginn noch Chef des SS-Sonderlagers/KZ Hinzert im Hunsrück gewesen war: „Firmen der Rüstungsindustrie bestragten die Häftlinge beim Inspekteur des Rüstungswesens in Berlin, welcher die Anforderung der Amtsgruppe D des Wirtschaftsverwaltungshauptamtes weiterleitete. Letztere gab mir den Auftrag, den Firmen die Bedingungen für Gestellung von Häftlingen bekannt zu geben. Als Bedingungen wurden,

### Häftlinge aus dem Konzentrationslager Buchenwald

Quellen zufolge wurden aus dem KZ Buchenwald Ende August/Anfang September 1944 über 200 Häftlinge Lager Rebstock überstellt. Die aus dem KZ Buchenwald nach Marienthal gebrachten Häftlinge waren vorwiegend Franzosen und Polen, die kurz zuvor offensichtlich als Arbeitsklaven in das KZ deportiert worden waren.

Die KZ-Häftlinge, die der Firma Gollnow & Sohn zur Verfügung gestellt wurden, schliefen anfangs in den drei nördlichen Baracken des Lagers Rebstock, umzäunt und bewacht, wurden jedoch nach alliierten Luftangriffen mit Bombentreffern im Barackenlager ganz in den Trotzenbergtunnel verlegt.

So konnten Zivilisten aus Marienthal und Dernau, die bei Luftangriffen im Tunnel Schutz suchten, sowie die zivilen und militärischen Arbeitskräfte des Lagerkomplexes, den körperlichen Zustand und das Leiden der Häftlinge hautnah beobachten. Bürger aus Dernau und Marienthal schilderten ab März 1945 bei Befragungen von amerikanischen und französischen Untersuchungskommissionen und später bei deutschen Ermittlungsbeamten ihre Beobachtungen:

Die KZ-Häftlingen litten unter äußerst schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen in den feuchten Tunneln. Mangelhafte Ernährung, fehlende Hygieneeinrichtungen, Schikanen und Quälereien durch die SS-Wachen und Kapos bestimmten ihren Lageralltag. Mehrmals wurde vom spurlosen Verschwinden von KZ-Häftlingen berichtet.

Die KZ-Häftlingen litten unter äußerst schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen in den feuchten Tunneln. Mangelhafte Ernährung, fehlende Hygieneeinrichtungen, Schikanen und Quälereien durch die SS-Wachen und Kapos bestimmten ihren Lageralltag. Mehrmals wurde vom spurlosen Verschwinden von KZ-Häftlingen berichtet.

Transportliste vom 13. Dezember 1944 (99 Häftlinge wurden von Marienthal nach Artern verlegt)

Quelle: Abstellungsliste vom 13.12.1944, Buchenwald, 1.1.5/15287813/ITS, Bad Arlenberg

SS-Kommando Rebstock  
 SS-Verwaltungsbüro  
 Abstellung von Häftlingen  
 Nachfolgend aufgeführte Häftlinge werden am 13.12.44, den nach "A" abgestellt:

1. Seite  
 D.U., den 13.12.1944

KZ-Nr.	Häftl.-Nr.	Nachname	Vorname	geb.	Nat.	Beruf
1	18 390	Montejoy	Nikolaj	25.3.24	R	Wagel, Arb.
2	22 174	Borak	Otto	24.3.04	RD	Schmied
3	37595	Dr. Wolff	Hans	4.12.00	RD	Diplomkaufmann
4	49 782	Blacha	Josef	29.11.02	F	Schneider
5	49 845	Dr. Verbe	Ludwig	1.4.14	F	Arzt
6	54 432	Hinkov	Wladimir	5.3.10	R	Friseur
7	64 497	Pillin	Georg	14.8.24	R	Schneider
8	70 587	Dudorjanc	Petro	26.11.25	R	Schlosser
9	70 703	Stancok	Bieslaw	20.8.07	F	Fleischer
10	70 709	Wroblewski	Jerry	2.11.26	F	Dreherlehrling
11	70 725	Stancok	Stanislav	12.11.14	F	Wagel, (besch.)
12	70 733	Hats	Rosen	25.7.10	F	Kraftfahrer
13	70 822	Hakowski	Kazimierz	25.11.11	F	Schmied
14	70 864	Ahanski	Antoni	24.11.01	F	Schmied
15	70 878	Rakus	Wladislaw	11.11.25	F	Schlosser
16	70 889	Brudanski	Franciszek	24.11.05	F	Flugzeugmonteur
17	70 893	Chotlowski	Henryk	25.11.05	F	Wagel, Besch.
18	70 919	Dabrowski	Nichol	3.5.10	F	Schlosser
19	70 928	Napot	Edward	13.10.14	F	Lebender
20	70 953	Iskowski	Josef	29.12.22	F	Heuerer
21	70 957	Iskuk	Wladislaw	2.9.05	R	Schlosser
22	70 973	Jedrzejak	Bronislav	15.4.17	F	Buchdrucker
23	71 013	Popielarski	Wladislaw	16.11.12	F	Wagel, Arb.
24	71 026	Bronikowski	Stanislav	9.9.27	F	Schlosser
25	71 056	Mudala	Zdzislaw	25.7.27	F	Wagel, Arb.
26	71 058	Mudala	Wladislaw	25.7.27	F	Wagel, Arb.



unter Zugrundelegung, dass der Häftling für die Firma als Arbeitskraft anzusehen ist, folgendes verlangt:

Gute, gesunde Unterbringung der Häftlinge, Betten mit Einlagen, wollene Decken, gute Wasch- und Badegelegenheiten, Gestellung von Küchenanlagen, getrennt für Häftlinge und Wachmannschaften. (...) Von unserer Seite wurde zugesagt: Kostenlose Gestellung des Kommandoführers, Wachmannschaften, Verwaltungsunterführer, Koch und Schreiber, Schneider, Schuhmacher, Sanitätspersonal getrennt für SS und Häftlinge.

Berechnung der Häftlinge: Facharbeiter pro Tag, bei 11stündiger Arbeit gleichviel ob bei Tag oder Nacht RM 6,00 und Hilfsarbeiter RM 4,00.

SS-Personal wurde nicht berechnet, dagegen musste freie Unterkunft gestellt werden (...)

Das Lager musste mit Stacheldraht umgeben sein. Wachtürme mussten erstellt werden.

Die Unterbringung der SS-Wachmannschaften musste immer außerhalb der Umzäunung sein.

die Rüstungsbetriebe als Arbeitgeber ständiges Interesse daran, die Arbeitssklaven möglichst „preiswert“ zu halten.

Praxis war es, kranke, nicht mehr arbeitsfähige und entkräftete Häftlinge möglichst unauffällig zu töten, um Platz zu schaffen für neue von den Konzentrationslagern überwiesene Häftlinge.

So ist auch in Marienthal und Dernau verfahren worden: Häftlinge verschwanden spurlos, wenn sie nicht mehr arbeiten konnten, Ersatz kam aus dem KZ Buchenwald. Ein 1946/47 oberhalb der Baracken in einem Waldstück bei Marienthal gefundener Galgen diente wohl der Tötung arbeitsunfähiger Kranker und der Vollstreckung willkürlicher Todesurteile.

Das Wirtschafts-Verwaltungshauptamt der SS rechnete den Einsatz der zur Verfügung gestellten KZ-Häftlinge mit den Wirtschaftsbetrieben ab. So sind auch beim Lager Rebstock. „Leistungsabrechnungen“ erhalten, wie folgendes Beispiel zeigt:

#### SS-Leistungsabrechnungen für die KZ-Häftlinge aus Buchenwald in Marienthal (Gollnow):

Monat	Tage	Ø Hilfsarbeiter	Tagewerke	Tagessatz	Rechnungsbetrag
08/44	6	30	180	4.- RM	720.- RM
09/44	30	151,46	4545	4.- RM	18180.- RM
10/44	31	169,16	5422	4.- RM	21688.- RM
11/44	30	184,43	5533	4.- RM	22132.- RM
12/44	13	92,69	1205	4.- RM	4820.- RM

Erst wenn alle diese Bedingungen erfüllt waren, wurde dies der Amtsgruppe D gemeldet, welche dann die Abstellung der Häftlinge und Wachmannschaften anordnete...“ (Nürnb. Dok.NO-254, S.7ff) zitiert nach Martin Broszat Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945).

Soweit die formalen Überlassungsbedingungen, die insbesondere, was die Häftlinge betraf, nirgendwo so umgesetzt wurden, wie es den Anschein haben sollte. Das beweisen die Aussagen der überlebenden Häftlinge der Konzentrationslager. Einerseits verschlechterten die SS-Wachen vor Ort und das Fehlverhalten der Kapos zu eigenen Gunsten noch die Arbeitsbedingungen, andererseits hatten auch

Für die Monate September und Oktober sind Verpflegungssätze von 0,65 bzw. 0,80 RM berechnet und abgezogen worden.

#### Der Lagerbetrieb

Vertragsgemäß hatte die SS für den Sanitätsdienst zu sorgen. Dafür stellte die SS aber zu meist kein eigenes Personal, sondern betraute sogenannte Funktionshäftlinge mit dieser Aufgabe, also inhaftierte Personen. Mit Häftlingsnummern aus Buchenwald sind für das Lager Rebstock im Einsatz gewesen:

Als Pflegepersonal sind zwei französische Häftlinge benannt, neben dem jungen Mediziner Marcel Dubois auch der Arzt Dr. Marcellin Verbe, der am 1. April 1914 in Nantes geboren



Nachfolgend aufgeführte Funktionshäftlinge des Lagers Rebstock sind auf einer Transportliste aus dem KZ Buchenwald vom 4. September 1944 genannt:

<b>Betriebsingenieur:</b>	Walter K.(D)	seit 20.11.1943 inhaftiert
<b>Kapos:</b>	Otto H. (D)	seit 01.09.1939 inhaftiert
	Heinrich K.(D)	seit 23.10.1937 inhaftiert
<b>Vorarbeiter:</b>	Josef S. (P)	seit 15.10.1939 inhaftiert
	Franz F. (CZ)	seit 23.07.1943 inhaftiert
	Arnost V.(CZ)	seit 13.04.1944 inhaftiert
	Max H.(D)	seit 01.09.1939 inhaftiert
<b>Friseure:</b>	Michail M.(UdSSR)	seit 20.07.1944 inhaftiert
	Léon D. (F)	seit 20.08.1944 inhaftiert
	Andre D. (F)	seit 21.08.1944 inhaftiert
<b>Schuster:</b>	Nikolaj M. (UdSSR)	seit 29.03.1944 inhaftiert
	Nikolaus K.(UdSSR)	seit 23.02.1944 inhaftiert
<b>Schneider:</b>	Josef B. (CZ)	seit 25.02.1944 inhaftiert
	Wasilij F (UdSSR)	seit 20.07.1944 inhaftiert

Während der Zeit von August bis Dezember 1944 ist vom KZ Buchenwald dreimal Personalersatz für die Lagerorganisation ins Lager Rebstock nachgeschoben worden: am 6. Oktober wurde ein französischer, am 20. November wurden zwei polnische Funktionshäftlinge ins Lager Rebstock gebracht. Noch am 7. Dezember 1944, sechs Tage vor der endgültigen Auflösung des Lagers, kamen ein polnischer Häftling als Neuzugang und fünf vorübergehend wieder ins Stammlager zurückgeschickte Funktionshäftlinge von Buchenwald in Marienthal an.

## Verantwortliche und Täter

Wie zu den Opfern und Überlebenden des Lagers Rebstock gibt es auch zu den Tätern bislang keine vollständigen Erkenntnisse, sondern nur vereinzelte Hinweise.

Die im SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt in Berlin auch für das Lager Rebstock verantwortlichen Organisatoren waren Oswald Pohl als Leiter des Amtes und Hans Kammler, der am 1. September 1943 von Heinrich Himmler zum „Sonderbeauftragten des Reichsführers SS für das A4-Programm“ ernannt und für den Ausbau der unterirdischen Produktionsstätten des Raketenprogramms zuständig war. Kammler beging am 9. Mai 1945 südlich von Prag Selbstmord.

Oswald Pohl wurde während der Nürnberger Prozesse als Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt und 1951 hingerichtet.

Die 1986/87 erfolgten Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Koblenz wegen Mordes haben nicht die Ergebnisse gebracht, um einen der Täter in Marienthal und Dernau juristisch zur Verantwortung ziehen zu können. Bei historischen Forschungen wurden für Dernau und Marienthal folgende Kommandoführer festgestellt:

Am 27. 11. 1944 fungierte SS-Oberscharführer (= Feldwebel) Kirschner als Kommandoführer.

In einem anderen Dokument sowie in zahlreichen Zeugenaussagen ist im Zusammenhang mit dem Lager Rebstock auch der SS-Oberscharführer Karl Schmidt genannt. Seine Dienstschrift lautete: SS-Kommando Feldpostnummer 12778, Postfach Koblenz 367, Tel. Koblenz Fernplatz 1. Nach dem Krieg galt er als verschollen und wurde 1962 für tot erklärt. Zeitzeugen berichteten, dass Schmidt während eines Todesmarsches von seinen eigenen SS-Leuten erschossen worden sein soll.

Nach bisherigen Erkenntnissen bestand das Wachpersonal aus deutschen SS-Leuten unter der Führung von SS-Untersturmführer (= Leutnant) Jan Andreas Janssen. Er starb 1968 in Emden.



Das Wachkommando in Marienthal hatte eine Stärke von sechs SS-Unterführern und 31 SS-Männern. Dieses SS-Wachkommando



*Dr. Ing. Hans Kammler, Leiter der Amtsgruppe C (Bauwesen) im SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt und SS-Obergruppenführer. Quelle: Gückelhorn*



*Häftlingsfoto des SS-Untersturmführers Jan Andreas Janssen  
Quelle: National Archives, Washington, RG 549, Box 441.*

bewachte die KZ-Häftlinge in beiden Barackenlagern und im Tunnel. Die äußere Sicherung der gesamten Anlage Lager Rebstock hatte eine Landeschützen-Kompanie der Wehrmacht übernommen.

### **Auflösung des Lagers Rebstock**

Infolge des Herannahens der Alliierten im Westen wurde im Dezember 1944 die Produktion des Lagers Rebstock nach Artern in Nordthüringen verlegt. Am 5. Dezember wurden 100 Häftlinge aus Marienthal in das Kommando nach Artern abtransportiert, das dem KZ Mittelbau-Dora unterstand. Am 13. Dezember 1944 fuhr der letzte Transport mit 99 Häftlingen nach Artern. Nun nutzte die Zivilbevölkerung aus der Umgebung alle Tunnel ganz, um sich vor Bombenangriffen zu schützen.

Die Befragungen der amerikanischen und französischen Untersuchungskommissionen und später der deutschen Ermittlungsbeamten sowie Berichte ehemaliger Häftlinge haben ergeben, dass im Lager Rebstock Deportierte getötet wurden. Die Namen und die Zahl der Todesopfer konnten bisher nicht ermittelt werden.

### **Häftlingsschicksale**

#### **Das Beispiel eines französischen Opfers**

2005 kehrte Roger Detournay zusammen mit seiner Tochter an den Ort seiner Qualen nach Marienthal zurück. Er wurde von Joachim Hennig vom Förderverein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz e.V. betreut, der die Verfolgungsgeschichte des französischen Häftlings zusammengefasst hat:

Roger Detournay wurde am 21. August 1926 in Euskirchen geboren, sein Vater gehörte den französischen Besatzungsbehörden im Rheinland nach dem Ersten Weltkrieg an. Später zog die Familie nach Jouy bei Chartres. 1940 begann er eine Ausbildung als Dreher in der Metallbranche in Chartres.

Im September 1942 folgte Roger Detournay seinem Freund Guy Deseyne in die Widerstandsbewegung FTP (Franc-Tireurs et Partisans) in Chartres. Zunächst verteilte er Flugblätter mit antideutscher Propaganda. Damit zeigte er seine patriotische Gesinnung, weil Hitler-Deutschland 1940 sein Heimatland überfallen und besetzt hatte.

Ab August 1943 wurde Roger Detournay von seinem FTP-Vorgesetzten für gefährlichere Aufträge eingesetzt: Hilfeleistungen für Besatzungsoffer, Sabotageaktionen wie Angriffe auf Rathäuser der Kollaborateure und auf die deutschen Besatzer.

Am 6. Juli 1944, einem Monat nach Beginn der alliierten Landung in der Normandie, wurde Detournay anlässlich einer Ausweiskontrolle von deutschen Soldaten verhaftet. Im Gefängnis von Chartres ist er nicht nur verhört, sondern auch geschlagen und gequält worden. Er wurde denunziert, erneut gefoltert und in ein Gestapo-Gefängnis verlegt. Trotz erneuter Repressalien schwieg er. Im Gefängnis musste er als „Partisan“ ein Urteil unterschreiben und erwartete zusammen mit anderen seine standrechtliche Erschießung. Am 8. August brachte man die Inhaftierten in ein Pariser Gefängnis, dort wurden sie am 15. August 1944 in Viehwaggons verladen und nach Deutschland deportiert. Wegen der Flucht einiger anderer mussten sie völlig nackt zu 90 Gefangenen im Waggon, die Fahrt über Kehl-Mainz-Koblenz nach Weimar ertragen. Am 20. August erfolgte die Einlieferung ins KZ Buchenwald: Er wurde kahl geschoren und geduscht und bekam die Häftlingsnummer 77923 und kam in Quarantäne. Dann wurde er dem Arbeitskommando zugeteilt, welches die Leichen zum Krematorium zu bringen hatte. Dabei erlebte er die schlimmsten Eindrücke seiner gesamten KZ-Haft.

Zusammen mit den anderen wurde er in KZ-Kleidung gesteckt und per Bahntransport nach Dernau gebracht, wo sie am 4. September im Außenlager „Rebstock“ eintrafen. Roger Detournay arbeitete in einem ehemaligen Eisenbahntunnel 11 bis 12 Stunden je Tag.

Sie kamen nicht mehr aus dem Tunnel heraus, lebten wie die Tiere und hatten Hunger... Am 13. Dezember 1944 wurde das Arbeitskommando in Dernau zu 99 Mann in einen Waggon gepresst und in drei Tagen nach Artern in Thüringen gefahren. Dort wurde ein Kamerad wegen eines Fluchtversuches



*Roger Detournay 2. von links 2005 in Marienthal Quelle: Foto Vollrath, Bad Neuenahr-Ahrweiler*



*Der 17jährige Roger Detournay als Lehrling am 1. Mai 1943 Quelle: Förderverein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz e. V.*



gehängt. Sie montierten in Artern Radioteile, nach dem Umzug in neue Baracken besserte sich die Unterbringung. Ende Dezember wurden sie dem KZ-Mittelbau-Dora als Häftling zugeteilt und arbeiteten dort. Anfang März 1945 erfolgte die Rückverlegung nach Artern, wo am 5. April 1945 das Lager aufgelöst wurde. Es begann ein sogenannter „Todes-



Roger Detournay als Häftling Nr. 77923 im KZ Buchenwald  
Quelle: Förderverein Mahnmahl für die Opfer des Nationalsozialismus in Koblenz e.V.

BUCHENWALD		Häftlings-Personal-Karte		Häftlings-Nr. 77923 F	
Fam.-Name: Detournay		Oberstellt: in KL		Parazonen-Beschreibung: in	
Vorname: Roger		Geburtsort: in		Geburtsdatum: in	
Geb. am: 28.12.1921 in Warschau, Poln.		Rasse: in KL		Größe: in	
Stand: ledig		Körpergröße: in		Gewicht: in	
Wohnort: in		Anzahl: in		Angabe: in	
Strasse: in		Name: in		Mutter: in	
Religion: in		Mutter: in		Vater: in	
Wohnort d. Angehörigen: in		Name: in		Geburtsdatum: in	
in: in		Name: in		Geburtsdatum: in	
Eingewiesen am: in		Name: in		Geburtsdatum: in	
Anzahl: in		Name: in		Geburtsdatum: in	
in KL: in		Name: in		Geburtsdatum: in	
Grund: in		Name: in		Geburtsdatum: in	
Vorname: in		Name: in		Geburtsdatum: in	
mit Verlegung v.:		Name: in		Geburtsdatum: in	
Grund:		Name: in		Geburtsdatum: in	
Art:		Name: in		Geburtsdatum: in	
Bewertung:		Name: in		Geburtsdatum: in	
Sicherheits-Einstufe:		Name: in		Geburtsdatum: in	
Körperliche Verfassung:		Name: in		Geburtsdatum: in	
IL 5 9010 Nr. 1132		Name: in		Geburtsdatum: in	

KZ-Buchenwald-Karteikarte von Roger Detournay.  
Quelle: Häftlingskarteikarte Roger Detournay, Buchenwald, 1.1.5.3/5749519/ ITS, Bad Arolsen

marsch“, mit dem ca. 3500 KZ-Häftlinge vor den anrückenden Amerikanern und Sowjets Richtung Südosten evakuiert wurden. Am ersten Marschtag mussten 35 Kilometer

bewältigt werden. Wer zu langsam war, wurde von den SS-Wachen erschossen. Die Verpflegung wurde noch weniger, Hunger und Strapazen führten für die Mehrzahl zur totalen Erschöpfung. Teilweise wurden Etappen im Viehwaggon zurückgelegt. Von ursprünglich 3500 Gefangenen hatten Anfang Mai 1945 bei Prag noch 1000 überlebt. Es war das Glück Detournays, dass gerade bei Ankunft der Geschundenen in Prag, die letzten Kämpfe stattfanden und er fliehen konnte.

Ein Tscheche fand Detournay und brachte ihn in ein Krankenhaus, wo er liebevoll aufgepäpelt wurde. Am 17. Juni bestieg Detournay ein Flugzeug und war am nächsten Tag bei seiner Familie in Jouy. Von den zwölf Kameraden der Resistance, mit denen er am 15. August 1944 von Paris nach Deutschland verschleppt worden war, hatten nur fünf überlebt. Ein halbes Jahr nach seinem Besuch starb Roger Detournay 79-jährig.

## Das Überleben eines polnischen KZ-Häftlings

Mieczyslaw Dabrowski, geb. 28.12.1921 in Warschau, berichtet:

„Am 5. August 1944 hielt ich mich zusammen mit der Mutter, dem Großvater und den Schwestern im Keller des Hauses auf, in dem wir wohnten, in Warschau in der Grojcka-Straße 62. Mein Vater war Ende Juli 1944 verstorben. Im Keller dieses Hauses hielten sich alle Bewohner des mehrstöckigen Gebäudes auf. Wir waren ungefähr 70 Menschen. Deutsche Soldaten, die Ukrainisch sprachen, haben uns auf den Hof herausgebracht. Einer von ihnen warf eine Handgranate auf meine Mutter und ließ sie im Keller. Wir wurden zum Etappenziel Gemüsemarkt getrieben, und von dort aus in das Übergangslager Proszkow. Wir blieben einige Tage dort. Infolge einer Selektion wurde ich zum Abtransport in ein Konzentrationslager bestimmt. Die Großeltern wurden in das Gebiet des Kreises Lowicz gebracht. Losgefahren- glaube ich- sind wir am 10. August 1944. Als nach einigen Tagen die Güterwagen aufgemacht wurden, befand ich



mich im Konzentrationslager Buchenwald. Ich wurde mit der Nummer 71928 versehen. Während des ersten Appells konnte ich die Nummer nicht richtig auf Deutsch aussprechen. Deswegen wurde ich von einem Kapo mit einem Holzstock in den Kiefer geschlagen und habe sofort einige Zähne verloren. Nach einem Monat, als es während des Appells bekannt wurde, dass man Spezialkommandos aus Fachleuten für den Arbeitseinsatz außerhalb des Lagers zusammenstellen wollte und dass Baufachleute benötigt wurden, habe ich mich gemeldet, indem ich als meinen Beruf Dachdecker angab. Ich wurde einer Gefangenengruppe zugeteilt, die aus ungefähr 30 Personen bestand. Meistens waren es Polen, die aus Warschau in derselben Zeit wie ich herausgebracht wurden, zwei Tschechen: ein Arzt und ein Übersetzer, ein paar Russen. Wir wurden in irgendein Lager gebracht. Dort in Marienthal wurde ich in Holzbaracken untergebracht, die sich an einem Waldrand befanden.



KZ-Buchenwald-Karteikarte von Mieczyslaw Dabrowski aus Warschau  
Quelle: Häftlingskarteikarte Mieczyslaw Dabrowski, Buchenwald, 1.1.5.3/5716836 ITS, Bad Arolsen

den. Es gab drei solcher Baracken. Während der ersten 2-3 Wochen hat man mich mit den anderen Gefangenen in derselben Baracke untergebracht, in der auch die Lagerwachen gewohnt haben. (...)

Wir waren mit der Umzäunung der Baracken beschäftigt. (...) in den ersten zwei Wochen bekamen wir dieselbe Verpflegung wie die Wachen. Sie wurde in der Küchenbaracke der Wache zubereitet. Später war unsere Verpflegung wesentlich schlechter als die der Wachen, aber auch besser als die in Buchenwald. (...)

Der Tunneleingang war mit einigen Brettern und Stacheldraht verschlossen. Im Tunnel waren wir ca. einen Monat, wir gingen überhaupt nicht ins Freie. (...)

Ich erinnere mich ein bisschen, dass wir dort in einem Tunnel auf harten Etagenbetten schliefen. Von der Wand, an der die Betten standen, flossen Wasserrinnale; die Wände waren grau und dünn mit Moss bewachsen. (...)

Ich erinnere mich, dass der Lagerkommandant Schmidt hieß. Er sprach nur Deutsch und war um die 40 Jahre alt, groß und gut gebaut.

Alle hatten panische Angst vor ihm, denn die Kapos haben uns in seiner Gegenwart ohne Grund geschlagen. Ich erinnere mich daran, dass die Berghänge mit sehr großer Zahl von Weinpflanzen bewachsen waren. Unter Aufsicht von Bewachern und in Gegenwart der Eigentümer dieser Plantagen haben wir Wein gelesen. Die Verpflegung dort war besser als in Buchenwald. Man gab uns je 20 g Margarine, manchmal ein Stückchen Presskopf, 100 g Brot. Ich erinnere mich, dass die Suppen warm waren, aber immer aus solchen Blättern wie zum Beispiel Rüben, Kohl, Kohlrüben.

Sie wurden uns von irgendwoher gebracht. Einige Tage vor Weihnachten wurde ich mit einer Gruppe von ungefähr 100 Gefangenen irgendwohin nach Thüringen gebracht. Ich schliesse nicht aus, dass die Stadt Artern hieß.

Dort arbeitete ich bei der Instandsetzung von Barackendächern. Die anderen Häftlinge reparierten Türen, Fenster und Klinken (...). Eines Tages um die Aprilmitte 1945 waren Gerüchte im Umlauf, dass wir wieder evakuiert werden sollten. Mit zwei Mitgefangenen kam ich überein, aus diesem Lager zu fliehen.

Nachts haben wir die unser Lager umgebenden Zaundrähte durchgeschnitten und sind geflüchtet. Versteckt haben wir uns am Anfang in verlassenen Scheunen, dann gingen wir in irgendein Gebüsch, Schonungen und Wälder. Nach einigen Tagen erfuhren wir, dass diese Gebiete von den amerikanischen Soldaten befreit wurden. Nach Warschau bin ich im Juni oder Juli 1945 zurückgekehrt."

(Zitiert nach: Uli Jungbluth, Wunderwaffen im KZ "Rebstock", Koblenz, 2000)

## Berichte von Zeitzeugen aus Dernau und Marienthal

Während Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Koblenz „gegen Unbekannt“ 1986/87 machten auch Bürgerinnen und Bürger der Dörfer Dernau und Marienthal Aussagen. Darin wurden Beobachtungen, aber auch Meldungen aus „zweiter Hand“ wiedergegeben. Aus Gründen des Datenschutzes sind ihre Namen anonymisiert.

**Herr G. K.** stellte fest:

*„Das Konzentrationslager in Dernau wurde im August 1944 auf dem alten Bahndamm zwischen Dernau und Rech errichtet und mit 180 Häftlingen belegt. Zu beiden Seiten des Lagers befanden sich Wachtürme, besetzt mit SS-Wachen, Maschinen-Gewehre richteten sich auf das Lagergelände. Nachts wurde die Anlage mit starken Scheinwerfern angestrahlt. (...)*

*Ein weiterer mutmaßlicher Mörder war zu dieser Zeit S., sein Büro befand sich nach den alliierten Bombenangriffen mehrere hundert Meter weit im Dernauer Tunnel, von der Marienthaler Seite aus gesehen. Fast täglich ließ S. sich einzelne Häftlinge kommen, um diese grausam zu foltern. Die Opfer wurden stets von zwei mit Karabinern bewaffneten SS-Männern begleitet. Die Misshandlungen seitens S. müssen so schwer und unerträglich gewesen sein, dass wiederum dort arbeitende Frauen gegen den S. angingen und sich wegen der Quälereien beschwerten.*

*Nach den Folterungen von S. wurden die Opfer, am ganzen Körper zerschlagen, aus seiner Baracke gestoßen, wo sie blutüberströmt liegen blieben, bis die SS-Wachen sie hochrissen und weitertrieben. Oft mussten die Häftlinge, weil sie nicht mehr gehen konnten, weggetragen werden.“*

**Herr G. W.** machte u.a. folgende Beobachtungen:

*„Ich wurde Anfang Herbst 1944 auf das Lager (Bahndamm) aufmerksam, weil während der Nachtstunden, nach Einbruch der Dunkelheit also, im Bereich des Lagers starke Lichter brannten. Einige Tage später stellte ich fest, dass auf dem Bahndamm aus dem Tunnel kommende Schienengleise verlegt waren, die der Beförderung von Loren dienten. Sie wurden von Häftlingen in und aus dem Lager geschoben. Die Leute waren mit weiß-blau gestreiften Anzügen, einem runden Käppi und Holzschuhen angezogen. Einige gingen auch barfuß.*

*Die Menschen sahen sehr schlecht aus, waren stark abgemagert und gaben einen üblen Geruch von sich. Um diese Häftlinge herum bewegten sich Schwärme von Fliegen. (...) Sie gingen morgens frisch zur Arbeit und kehrten abends sehr abgeschlafft zurück. (...) Die Gruppe führte immer drei Loren mit sich. Viele Male konnte ich feststellen, dass bei der Rückkehr vom Arbeitseinsatz wenige aber auch*



Arbeitsplätze entlang der Tunnelwände im Trotzenbergtunnel, Quelle: Deutsches Museum, München. B1244/43

mehrere Personen regungslos auf den flachen Loren lagen. Die Liegenden ließen ihre Arme und Beine und soweit Köpfe über die Loren hinausragten, schlaff hängen. Ich persönlich war der Meinung, dass es sich bei diesen Liegenden um Tote (Leichen) handelte. (...)

Da die Häftlinge für jeden erkennbar nur noch aus Haut und Knochen bestanden, gaben sie mir, wenn sie mich erkannten, immer wieder Zeichen, indem sie mit ihren Händen zu ihrem Mund hinführten, was Essen und Hunger bedeutete. (...)

Da ich viele Male meine Beobachtungen vom Lagerrand aus nach Einbruch der Dunkelheit gemacht habe, kann ich über die schwersten körperlichen Misshandlungen berichten. Ich erinnere mich noch, dass in der Nähe des Erdbunkers brutalste Körperverletzungen geschehen sind. Die Peiniger und Quäler konnte ich nicht erkennen, da sie sich in der Dunkelzone aufhielten. Es waren immer vier bis fünf, die einen Einzelnen geschlagen und getreten haben. Die heraus gesonderten Personen wurden nacheinander durch Fußstritte und Schlägen mit Schlagstöcken in Richtung des von mir bereits erwähnten dunklen Loches getrieben, in dem die Personen dann verschwanden. Die übrigen Häftlinge mussten diesem grausamen Spiel zuschauen. Ich habe

Die Endmontage und Ausrüstung des Fahrzeugs Nr. 102, der Fernraketenanhänger der Firma Meiller zum Transport und Aufrichten der VZ.

Quelle: Deutsches Museum, München. B1249/43



zu keiner Zeit feststellen können, dass die in das Loch getriebenen Personen wieder zum Vorschein kamen. Während die Häftlinge körperlich misshandelt wurden, gaben sie teilweise markerschütternde Schreie von sich, was die Peiniger jedoch nicht davon abhielt, weitere Quälereien durchzuführen. (...)"

**Herr H. G.** machte 1986 u.a. nachstehende Angaben:

„Im November 1944 benutzte die Marienthaler Bevölkerung den Trotzenbergtunnel als Luftschutzunterkunft. Im vorderen Teil, gleich hinter dem Eingang, befanden sich mehrere Baracken, in denen sich u.a. auch SS-Leute in grauer Uniform aufhielten. Wiederholt konnte ich feststellen, dass sich KZ-Häftlinge in blau-weiß gestreiften Anzügen vor einer dieser Baracken aufstellen mussten und jeweils einer der Häftlinge in eine der Baracken geführt wurde. Nachdem der jeweilige Häftling die Baracke betreten hatte, erklangen aus dem Inneren erbärmlich laute Schreie, sodass ich annehmen musste, dass der Häftling in der Baracke geschlagen oder aber gequält wurde. Die übrigen Häftlinge mussten dabei vor der Baracke stehend die vermutlich in der Baracke vorgenommenen Quälereien mit anhören. (...)"

**Frau M. M.** erinnerte sich 1986:

„Ich kann mich an einen Vorfall im Marienthaler Eisenbahntunnel gut erinnern. In einer Baracke unmittelbar hinter dem Tunneleingang schlug ein sehr junger SS-Mann einen KZ-Häftling sehr stark. Der Häftling blutete aus Nase und Mund. Ich konnte das Schlagen sehen, weil die Tür zur Baracke offenstand. Als mehrere Marienthaler Frauen den SS-Mann vorwurfsvoll fragten, warum er das tue, hat dieser geantwortet, dass sein Chef ihm befohlen habe, den KZ-Häftling zu verprügeln.“

Quelle: Unterlagen des Verfahrens der Staatsanwaltschaft Koblenz -1UJs 268/86, an das Landeshauptarchiv Koblenz zu dem Aktenzeichen S2/RO 3393/94/03 abgegeben.



## Einsatz der V-Waffen

Die entwickelten V-Waffen kamen noch zum Einsatz, abgefeuert wurden sie auch aus dem Rheinland. In den Tagen vom 15. bis 25. September 1944 schossen zwei V2-Einheiten aus dem Kottenforst, ca. 13 km nördlich von Lager Rebstock, 44 Raketen der V2 auf die Städte Lille, Mons, Arras, Charleroi, Tourcoing und Cambrai. Vom 26. September bis zum 3. Oktober wurden 23 V2 aus dem Westerwald auf die Städte Lüttich, Hasselt, Diest und Maastricht abgeschossen. Vom 2. bis zum 27. Oktober verschoss die V2-Truppe aus dem Saarland 105 Raketen auf Paris, Tourcoing, Maastricht, Lille und Antwerpen. Zwischen dem 27. Oktober und dem 8. Dezember 1944 beschossen drei V2-Einheiten aus dem Hunsrück die belgische Stadt Antwerpen, die mittlerweile der wichtigste Nachschubhafen der Westalliierten in Europa war. Am 9. Dezember 1944 begann der letzte V2-Einsatz aus dem Westerwald, der bis zum 16. März 1945 andauerte. Insgesamt hatte die sogenannte „Gruppe Süd“ der V2-Einsatzkräfte bis dahin 912 Raketen auf Städte in Belgien, Frankreich und die Niederlande verschossen.

Am 21. Oktober 1944 begann auch der Einsatz der Flugbombe V1 aus der Eifel. Bis zum

5. Februar 1945 wurden 5618 Flugkörper auf die Städte Brüssel, Antwerpen und Lüttich geschossen. Die Unzuverlässigkeit der V1 ließ rund 30 Prozent schon nach dem Start abstürzen, sodass die Bevölkerung für diese Waffen den Namen „Eifelschreck“ benutzte.

## Erinnern und Gedenken

Mehr als 30 Jahre lag der Mantel des Schweigens und Verdrängens über den Geschehnissen in Marienthal und Dernau, als sich im Juli 1976 der Internationale Suchdienst Arolsen (ITS) schriftlich an die Gemeindeverwaltung in Dernau wandte. Der Leiter der Historischen Abteilung erinnerte die Dernauer an eine schriftliche Anfrage vom 21.8.1974, in der um Auskünfte über das „Außenkommando Rebstock“ gebeten worden war.

Weil 2 Jahre später noch keine Antwort erfolgt war, kam nun erneut eine Anfrage des ITS. Fragen zu beobachteten Vorgängen im Außenbereich und im Tunnelinneren wurden formuliert. Die Antwort der Gemeindeverwaltung Ende August 1976 war kurz gefasst: „Leider war es uns nicht möglich, Auskünfte über das Außenkommando Rebstock zu erhalten. Sollten wir doch noch für Sie brauchbares in Erfahrung bringen, so werden wir Ihnen dies sofort mitteilen.“

*V2-Einschlag in der Hafenstadt Antwerpen mit schrecklichen Folgen. Quelle: Gückelhorn*



Anfang Oktober 1985 hatte sich offenbar der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Altenahr beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen (ITS) erkundigt, ob es neue Erkenntnisse zum Außenkommando Rebstock gäbe. In einem Antwortschreiben hat der ITS daraufhin inzwischen neu gewonnene Details zum KZ-Betrieb mitgeteilt.

Der 1986 gegründete „Verein zur Erhaltung des Gedenkens an das KZ-Außenlager Dernau“ brachte 1988 eine Steintafel im Weinberg oberhalb der Zaungartenstraße mit dem Wortlaut an: „Zum Gedenken an das Außenlager des KZ Buchenwald 21.08.1944 – 13.12.1944 und allen Opfern des Nationalsozialismus und den Lebenden zur Mahnung.“ Der Verein veranlasste darüber hinaus durch eine Anzeige die Staatsanwaltschaft Koblenz, ein Ermittlungsverfahren einzuleiten. Bis 1987 wurden viele Zeugen befragt: Bürger aus Dernau und Marienthal, ehemalige Mitarbeiter der Firma Gollnow & Sohn, ehemalige Häftlinge und Wachleute. Die umfangreichen Ermittlungen, die auch in Frankreich und Polen durchgeführt wurden, brachten aber keine gerichtsverwertbaren Ergebnisse, sodass das Verfahren eingestellt wurde.

Im Jahre 2000 erschien eine erste umfangreiche Dokumentation zum KZ Rebstock von Dr. Uli Jungbluth, der bei der Staatsanwaltschaft Koblenz die gesamten Ermittlungsakten einsehen durfte. Er zitierte nicht nur viele Häftlingsaussagen sondern auch unmissverständliche Beobachtungen von Bürgern aus Dernau und dem Ahrtal, die den erlebten KZ-Betrieb bestätigen konnten.

Zwei Jahre später (2002) veröffentlichte der Autor dieses Textes eine Dokumentation über den geheimen Rüstungsbetrieb des Lagers Rebstock mit vielen Fotos und Plänen, aber auch neuen Zeugenaussagen. Dem Außenlager des KZ Buchenwald und seinen Opfern war darin ein Kapitel gewidmet.

Die Dokumentationsstätte Regierungsbunker in Ahrweiler erinnert in der Eingangshalle sowohl an den Rüstungsbetrieb Rebstock als auch an das KZ- Außenlager Buchenwald. In den Tunneln, die schon für das nationalsozialistische Lager Rebstock Verwendung gefunden hatten, wurde während der Jahre 1966 bis 1972 der Regierungsbunker der Bundesrepublik Deutschland installiert.



*Bahndamm und Portal des Kuxbergtunnels, links davon Teil des Barackenlagers  
Quelle: Deutsches Museum, München. B1233/43*



## Daten und Fakten

**Herbst 1943** Bis zu 500 italienische Militärinternierte und 120 Frontarbeiter sind im Einsatz auf der Baustelle für das Lager Rebstock

**04.08.1944** 168 niederländische Häftlinge aus dem Polizei-Durchgangslager Amersfoort treffen für die Maßnahme „Stephan“ in Dernau ein

**18.08.1944** Ca. 130 Häftlinge aus dem zweiten Transport mit insgesamt 299 Häftlingen aus dem Polizeidurchgangslager Amersfoort treffen in Dernau ein. Auch diese 130 sollten für das Projekt „Stephan“ zum Einsatz kommen.

**21.08.1944** 30 Häftlinge kommen aus dem KZ Buchenwald als Baukommando für das Projekt „Rebstock“ in Marienthal an

**08.09.1944** Weitere 183 Häftlinge aus dem KZ Buchenwald beginnen als Hilfsarbeiter und Funktionshäftlinge im Lager Rebstock

**13.12.1944** Das Lager Rebstock wird aufgegeben, die letzten Häftlinge werden nach Artern in Thüringen weiter deportiert

**Januar 1945** Die Nutzung der Tunnel für den Einsatz und Schutz einer V2-Batterie wird geprüft aber nicht realisiert.

**08.03.1945** Amerikanische Infanterie kommt nach Dernau und Marienthal.

**Anfang April 1945** Die Rebstock-Häftlinge werden vom KZ Mittelbau-Dora und aus Artern auf den Todesmarsch geschickt. Sie müssen in Richtung Prag marschieren, das noch unter deutscher Kontrolle ist.

**ca. 1953** Die Französische Besatzungsmacht lässt die Tunnelröhren durch Sprengungen im Abstand von 200 Metern unbrauchbar machen.

**1953-ca. 1959** Nutzung der Tunnel für Spreng- und Bergungsübungen

**1960-1970** Flurbereinigung in Dernau, u.a. wird der Bahndamm zwischen Sonder- und Herrenbergtunnel entfernt und den Weinbauflächen zugeschlagen.

**1960-1972** Im Kux- und Trotzenbergtunnel wird mit Kosten von 4,7 Milliarden DM der „Ausweichsitz der Verfassungsorgane der Bundesrepublik Deutschland in Krise und Krieg“ gebaut.

**1972-1997** Im sogenannten Regierungsbunker werden regelmäßig Nato-Übungen abgehalten. Die jährlichen Betriebskosten der Anlage liegen bei 40 Millionen DM.

**2008** Eröffnung der Dokumentationsstätte Regierungsbunker in den östlichen 203 Metern des Kuxbergtunnels in Trägerschaft des Heimatvereins Alt Ahrweiler.

**Bis Ende 2015** besuchen mehr als 600 000 Menschen dieses Zeitzeugnis.

**2014** Landeszentrale für politische Bildung und regionale Partner im Landkreis beraten über den Aufbau einer nachhaltigen Gedenkarbeit zum Lager Rebstock.

## Weiterführende Literatur in Auswahl

- Leonhard Janta: Dernau/Marienthal („Rebstock“) in: Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, hrsg. von Wolfgang Benz und Barbara Distel, Bd.3 München 2006,S. 408-410.
- Uli Jungbluth, Wunderwaffen im KZ „Rebstock“, Zwangsarbeit in Dernau/Rheinland-Pfalz und Artern/Thüringen im Dienste der V-Waffen. Briedel/Mosel 2000.
- Uli Jungbluth, Hitlers „letzte Trumpfkarte“: Die Geheimwaffen V1, V2 und V3 in Eifel und Westerwald und das KZ-Außenkommando „Rebstock“ in Dernau/Ahr, in: Die Zeit des Nationalsozialismus in Rheinland-Pfalz, hrsg. von Hans-Georg Meyer, Hans Berkessel, Bd. 3, Mainz 2001, S. 89 – 101.
- Wolfgang Gückelhorn, Lager Rebstock. Geheimer Rüstungsbetrieb in Eisenbahntunnels der Eifel für V2 Bodenanlagen 1943-1944. Aachen 2002.
- Wolfgang Gückelhorn, Detlef Paul, V 1 „Eifelschreck“: Abschüsse, Abstürze und Einschläge der fliegenden Bombe aus der Eifel und dem Rechtsrheinischen 1944/45. Aachen 2004.
- Wolfgang Gückelhorn, Detlev Paul, V2 gefrorene Blitze: Einsatzgeschichte der V2 aus Eifel, Hunsrück und Westerwald. Aachen 2007.

**Text:** Wolfgang Gückelhorn, Bad Breisig

**Redaktion:** Uwe Bader, Dr. Irene Nehls

**Verantwortlich:** Wolfgang Faller

**Herausgeber:** NS-Dokumentationszentrum Rheinland-Pfalz, Gedenkstätte KZ Osthofen, Ziegelhüttenweg 38, 67574 Osthofen. Tel.:06242-910810, Email: info@ns-dokumentationszentrum-rlp.de



